

## **B KULTURWISSENSCHAFTEN**

### **BH MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT**

#### **Personale Informationsmittel**

#### **Franz LISZT**

#### **BIOGRAPHIE**

- 11-1** *Franz Liszt* : Biographie eines Superstars / Oliver Hilmes. - 1. Aufl. - München : Siedler, 2011. - 431 S. : Ill. - ISBN 978-3-88680-947-9 : EUR 24.99  
[#1834]

Oliver Hilmes hat sich mit Bestsellern zu Alma Mahler, Cosima Wagner und der Wagner-Dynastie vorgestellt, die zeigen, daß er gut schreiben kann und ein Gespür für interessante und auch ein wenig pikante Themen hat.

Das Buch ist journalistisch aufgemacht, beginnt mit Überlegungen zum Superstar - was ja „korrekt“ ist, aber die Generalperspektive eröffnet: „Wer war also dieser Superstar Franz Liszt, der die Musik revolutionierte und die Frauen verführte?“ (S. 12).

Über ersteres erfährt man bei Hilmes relativ wenig. Um es gleich vorwegzunehmen: Kurze Hinweise finden sich etwa zu den Weimarer Symphonischen Dichtungen (S. 158), so zur Dante-Symphonie: „Malt er im einleitenden ‘Inferno‘ ein wahres Höllengemälde, symbolisiert das anschließende ‘Purgatorio‘ den Prozeß der Läuterung. Die Seele der Verstorbenen wird auf den Himmel vorbereitet“ – wahrlich eine gründliche musikalische Erklärung; daß Liszt das Werk „mit einem Magnificat für Frauenchor schwerelos verklungen“ läßt, ist dagegen noch extrem informativ; die h-Moll-Sonate wird S. 214 „erläutert“, die Variationen über „Weinen, Klagen...“ S. 241 autobiographisch (Tod der Tochter Blandine) eingeordnet, was wenigstens insoweit richtig ist; zum Spätwerk sagt Hilmes „sein atemberaubendes Spätwerk: ultramoderne Miniaturen, die den Weg in 20. Jahrhundert weisen“ (S. 10), etwas mehr dazu immerhin S. 335 - 336. Dazu die Erwähnung einiger Werktitel etc. Das ist bei diesem riesigen Œuvre doch ein bißchen zu wenig. Das geistige Umfeld Liszts spielt auch kaum eine Rolle.

Die andere Perspektive ist dagegen wichtiger für den Autor. Ein wenig pompös ist die journalistische Aufmachung, die mit dem Kometen von 1811 beginnt. Der allwissende Autor dieses historischen Lebensromans geht dann recht vertraulich mit seinem Gegenstand um, der „Sohnemann“ (S. 19) heißt dann später „Franzi“ (S. 33) usw. Wo nötig klopft der Autor ihm sozusagen auf die Schulter: „das hatte Franz nicht nötig“ (S. 122) ... Das liest sich gefällig, läßt aber den Abstand vermissen, der eigentlich dem Thema angemessen wäre. Über die Erzählweise läßt sich natürlich streiten. Mir geht die angezielte Vertraulichkeit mit dem Leser zu weit („das konnte - wie

wir noch sehen werden - nicht gut gehen“, S. 57; „Doch der Reihe nach“, S. 54, und ähnliche Einsprengsel). Aber für den Stil des Genres gehobener Unterhaltungsliteratur mag das normal sein.

Manchmal lehnt sich der Autor etwas weit heraus, so wenn Max Webers „Charisma“-Begriff zitiert wird, mit Liszts Wirkung auf die Damenwelt kombiniert und dann gefolgert wird: „Diese nahezu intime Interaktion schien zwischen Liszt und den Damen im Publikum besonders gut zu funktionieren. Die Musik stand dabei allenfalls in zweiter Reihe, es ging vielmehr um ganz Diesseitiges wie Erotik und Sex-Appeal“ (S. 65). „Er bot seinem Publikum eine eindrucksvolle Show, die nur einen Inhalt kannte: Franz Liszt“ (S. 66). Das ist in dieser Generalität wohl doch bei einem Virtuosen, der erstmals das ganze Repertoire von Bach bis zur Gegenwart (Schubert, Chopin, Schumann) im Blick hatte und sich als Orchesterleiter ziemlich selbstlos für Komponisten wie Berlioz oder Wagner einsetzte, schlicht Quatsch. Entsprechend sind andere generelle Urteile wie: „Die Rede ist von Liszts ausgeprägter Eitelkeit und seiner Neigung zur Schaumschlägerei. Er war ein genialer Pianist, aber manchmal eben auch ein Aufschneider. Es ging ihm nie alleine nur um Musik, sondern immer auch um die Inszenierung seines Künstlertums. Er bot den Menschen ein großes Schauspiel, das nur einen Hauptdarsteller hatte – nämlich ihn selbst“ (S. 103). Das Körnchen Wahrheit darin wird durch den großen Gestus des Autors verdeckt, die Aussage damit letztlich falsch.

„Liszt und die Frauen ist ein Thema, das uns immer wieder beschäftigen wird“, steht dann korrekt S 67. Hier hat der Autor seine Stärken, wobei die Geschichten ja bei geschlossenen Vorhängen stattfanden und somit auch nicht viel zu berichten ist – selbst wenn eine Frau mal nackt auf den Balkon tritt (S. 124, mit „Vgl. etwa...“ etwas seltsam belegt). Zwischenüberschriften im Stile von „Spionin in Spitzenhöschen“ - was mehr Schlüpfrigkeit verspricht, als die Sache bietet – oder etwas zu bieder „Drum prüfe, wer sich ewig bindet“, völlig peinlich aber „Niedere Weihen und höhere Instinkte“ sollen dem dann abhelfen. Etwas mehr Sachlichkeit hätte hier völlig gereicht. Die Informationen selbst erhält man auch in seriösen Biographien.

Sehr breit wird die „Affäre Wittgenstein“ dargestellt, über die es freilich bereits ausführliche Literatur gibt. Für den Musikinteressierten wohl zu breit, aber immerhin zeigt der Autor gut die komplexen Verflechtungen, die in der Sache steckten.

Da das Thema Liszt und die Frauen anscheinend immer noch nicht ausgereizt ist, wird auch breitestens die Affäre Cosima von Bülow / Richard Wagner dargestellt, wozu Hilmes ja bereits durch eine andere Veröffentlichung als Spezialist bekannt ist.

Natürlich gibt es auch Fehler: Die Übertretung des (früheren) Indexverbots führte etwa nicht gleich zur Exkommunikation (S. 236); der „Streit vom September 1877“, S. 333, mit der Fürstin fand wohl 1876 statt. Aber derlei ist weniger bedeutsam.

Zusammenfassend kann man sagen, daß der Autor das Schreiben versteht. Er hat nicht zufällig schon andere Erfolgsbücher publiziert. Er benutzt auch ein umfangreiches Material – bei der Bewertung muß man ihm nicht immer

trauen. Wer sich an dem Stil nicht stört und nur an der Biographie Liszts, weniger an Informationen über seine Musik interessiert ist, etwas mehr Unterhaltungswert als etwa in der Kurzbiographie von Dömling<sup>1</sup> sucht, der kann zu diesem Buch greifen. Liszts Musik wird es nicht gerecht. M.E. auch nicht der Persönlichkeit Liszts, die unter der eingangs genannten Doppelperspektive, die zudem nur mit „Schlagseite“ wahrgenommen wird, nicht umfassend dargestellt werden kann. Das ist bei Klára Hamburgers Biographie wesentlich besser zu lesen.<sup>2</sup> Daß auf ein Werkverzeichnis, Hinweise zu Editionen, zur Diskographie usw. verzichtet wird, zeigt nur, daß die Musik hier am Rande steht. Die schöne Aufmachung in Buchleinen mit Leseband sei eigens erwähnt.

Albert Raffelt

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>  
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz337906548rez-1.pdf>

---

<sup>1</sup> **Franz Liszt** / Wolfgang Dömling. - Orig.-Ausg. - München : Beck, 2011. - 112 S. ; 18 cm. - (Beck'sche Reihe ; 2711 : C. H. Beck Wissen). - ISBN 978-3-406-61195-7 : EUR 8.95 [#1808]. - Rez.: **IFB 11-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz337968004rez-1.pdf>

<sup>2</sup> **Franz Liszt** : Leben und Werk / Klára Hamburger. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2010. - 279, XXIV S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-412-20581-2 : EUR 24.90. - Rez.: **IFB 11-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz324044658rez-1.pdf>